

## Editorial

In diesem Heft eröffnen wir, wie im letzten Editorial angekündigt, mit den Überlegungen von Morus Markard die von uns intendierte Debatte zu Fragen der Kritik. Gegenüber der von ihm konstatierten Entpolitisierung der Kritik (in) der Psychologie nach der „Wende“ reklamiert Markard für die Kritische Psychologie die Notwendigkeit der Einheit von Psychologie- und Gesellschaftskritik und begründet sie von einem doppelten – gesellschaftstheoretischen und psychologischen – Standpunkt der Kritik aus. Unter Bezug auf den marxischen kategorischen Imperativ erörtert er verschiedene Probleme des Kritikbegriffs der Kritischen Psychologie und damit verbundene Probleme empirischer Forschung.

Es folgen drei Themenbereiche, die sich in gewisser Weise alle – kritisch – mit der Vorstellung menschlicher Determiniertheit beschäftigen:

„Kulturindustrie“ ist das Thema von Christoph Türcke, der vor allem darlegt, warum die Vorstellung einer unmittelbaren „Wirkung“ der Medien auf deren Rezipienten zu kurz greift.

Die – für die Publikation – gekürzte und überarbeitete Semesterarbeit von Vanessa Lux und Jost Vogelsang beschäftigt sich mit dem „Genomprojekt“ und setzt daran geknüpfte psychologische Erwartungen ins Verhältnis zu kategorialen Annahmen bezüglich menschlichen Handelns.

Ulrike Behrens behandelt das Phänomen der (Hoch-) Leistung und zeigt, dass dieses mit der Vorstellung von angeborener (Hoch-) Begabung nur verschleiert wird, mit einem Begriff von „Lernen“, wie er von Holzkamp in dessen gleichnamigem Buch konzipiert wurde, dagegen aufgeschlüsselt werden kann. Sie stellt hier ihr Forschungsprojekt vor.

Auch Claudia Stellmachs Ausführungen zum Rassismus ordnen wir diesem Block zu, da ja der Gedanke menschlicher Rassen ebenfalls auf genetisch bedingte Unterschiede abhebt; die eigentliche Stoßrichtung ihrer Ausführungen, die anlässlich einer Veranstaltung zur rechten Kampagne gegen die Wahrnehmung des politischen Mandats der Verfassten Studentenschaft vorgetragen wurden, zielt auf die Frage, wie Rassismus Wissenschaftsgegenstand ist.

Wir beenden das Heft mit Gisela Ulmanns Schilderungen bezüglich des Versuchspersonen-Daseins, mit denen die frühe kritisch-psychologische Vorstellung der „Vp“ als eines Quasi-Organismus, der nur auf Reize reagiert, aus der Betroffenen-Perspektive wieder aufgegriffen wird. Damit geht es, da Psychologie-Studierende „Vp-Stunden“ ableisten müssen, auch um einen Ausschnitt studentischer universitärer Erfahrungen.

Wir möchten unsere Leserinnen und Leser darauf aufmerksam machen, dass kürzlich die erste Nummer der englischsprachigen Zeitschrift „Outlines“ erschienen ist, die „critical social studies“ aus dem skandinavischen Bereich publiziert. Unser Redaktionsmitglied Ole Dreier gehört zu den Gründern von „Outlines“ (weitere Informationen auf S. 144).

Red.